HOCHSCHULE FÜR
Agrar- und Umweltpädagogik

Verband der Absolventinnen und Absolventen der
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien/Ober St. Veit – Ausgabe 33/2022

Absolvent:innen ECHO

ALLES NEU – Neubauten im landwirtschaftlichen Schulwesen

Liebe Ober St. Veiter Absolventinnen und Absolventen, liebe Freundinnen und Freunde der Hochschule!

wie Ihnen aufgefallen ist, musste ein ganzes Jahr vergehen, ehe Sie eine neue Ausgabe unserer Zeitschrift in Händen halten können. Das ist unter anderem der Zeit und den Mitteln geschuldet – in Zukunft wird es das „Echo" möglicherweise nur mehr in digitaler Form geben.

Diese Ausgabe ist dem Neubau im agrarischen Bildungswesen gewidmet – nachdem wir vom Umfang her limitiert sind, werden drei Schulen aus Vorarlberg, Oberösterreich und Niederösterreich beispielhaft vorgestellt. Allen ist gemeinsam, dass es sich bei den Neu- und Zubauten um vorwiegend mit heimischem Holz in Holzbauweise errichtete Gebäude handelt. Außerdem wurde überall auf helle, lichtdurchflutete Räume geachtet, die zum Lernen und Bleiben einladen. Weitläufige Außenanlagen, Innenhöfe und Sportanlagen laden zum Verweilen außerhalb der Lern- und Unterrichtszeiten ein. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Schmökern.

75 Jahre agrarische Lehrer:innenbildung in Österreich – wieviel hat sich in diesen Jahrzehnten in der Landwirtschaft getan! Die agrarischen Bildungseinrichtungen sind – nicht nur aufgrund der zahlreichen neugebauten Bildungseinrichtungen – auf einem ausgezeichneten Weg, die Zukunft maßgeblich mitzugestalten. Die Digitalisierung und die Innovationen in der Landwirtschaft werden sowohl den Lehrenden im Zuge ihrer Aus- und Weiterbildungen als auch den Schülerinnen und Schülern im Zuge des theoretischen und praktischen Unterrichts auf dem aktuellsten Stand vermittelt, sodass sie sich ohne Angst den Herausforderungen der Zukunft stellen können. Die nötigen Kompetenzen („skills") erhalten sie im Laufe ihrer Ausbildung, wobei natürlich wie bei allen Ausbildungen „Lebenslanges Lernen" gilt – gerade im digitalen Bereich schreitet die Entwicklung rasch voran.

Im kommenden Jahr wird es eine Generalversammlung geben, zu der ich Sie jetzt schon herzlich einladen möchte. Sie wird am Montag, dem 3. Juli 2023 um 17 Uhr in der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Angermayergasse 1, 1130 Wien, stattfinden. Wir bitten um Ihre Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, dem 28. Juni 2023, damit ein geeigneter Raum reserviert werden kann.

Nun bleibt mir noch, Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2023 zu wünschen!

Bleiben Sie gesund!

Mit herzlichen Grüßen

Claudia Schuhmann

Sehr geehrte Absolventin! Sehr geehrter Absolvent!

15 Jahre Hochschule und 75 Jahre Agrarpädagogik

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges gab es neben unzähligen Problemen, eine der wichtigsten Fragen, die der Ernährung der österreichischen Bevölkerung sicherzustellen. Die Rede Leopold Figls , dessen Geburtstag sich übrigens in diesen Tagen zum 120. Mal jährt - am 25. Dezember 1945 ist heute noch präsent: *„Ich kann Euch zu Weihnachten nichts geben, ich kann Euch für den Christbaum, wenn ihr überhaupt einen habt, keine Kerzen geben, kein Stück Brot, keine Kohle, kein Glas zum Einschneiden. Wir haben nichts.“*

Aus diesem Trauma heraus hat der damalige Landwirtschaftsminister Josef Kraus das agrarische Schul- und Beratungswesen neu geordnet und zum großen Teil mit Marshall Plan Mitteln wieder aufgebaut. Allen Verantwortlichen war bewusst, dass es nur mit gut ausgebildeten Bäuerinnen und Bauern möglich ist, die entsprechende Menge von Lebensmitteln für die Bevölkerung sicherzustellen. Dazu war und ist ein Bedarf an qualifizierten Lehr- und Beratungskräften nötig.

Vor 75 Jahren, im Laufe des Jahres 1947 wurde daher die Errichtung einer diesbezüglichen Ausbildungsstätte konzipiert. Aus einer späteren Information an den Bundesminister: „Im Jahr 1948 hat das Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft ein „Bundesseminar für den landwirtschaftlichen Lehr- und Förderungsdienst“ errichtet und im Einvernehmen mit dem Land Niederösterreich zunächst den Tullnerbach mietweise untergebracht. Nach umfangreichen Bemühungen, für diese in ihrer Art auf dem Sektor des landwirtschaftlichen Bildungswesens neuen Lehranstalt eine bleibende Heimstätte ausfindig zu machen. Im Jahr 1952 wurde dem Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft eine Liegenschaft in Ober St. Veil zum Kauf angeboten. Der Lehrbetrieb selbst konnte sodann in Ober Sankt Veit im Jahre 1953 aufgenommen werden. Die große Bedeutung dieser Neugründung auf dem Sektor des landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungswesens war darin gelegen, dass durch eine einheitliche Berufsbildung der gesamten landwirtschaftlichen Lehrkräfte Österreichs sowie auch der Fachkräfte für Beratung möglich war.

Aus diesem Anlass heraus feierten wir am 5. Oktober diese Jubiläen und freuen uns auf die nächsten, gemeinsamen Schritte.

Ing. Mag. Dr. Thomas Haase

Inhalt

Vorwort der Präsidentin: Claudia Schuhmann 2

Vorwort des Rektors: Thomas Haase 3

Schwerpunkt: Neubauten im landwirtschaftlichen Schulwesen

BSBZ Vorarlberg 4

Hagenberg 8

Pyhra 12

Absolventenportrait

Matthias Weichhart 16

Absolvent:innentreffen

50 Jahre nach Ober St. Veit 18

Zukunftsvisionen

Interview: **Dr. Thomas Haase und Dipl.-Ing.in Elisabeth Hainfellner** 20

Projekttreffen

SysMind zu Gast in Österreich 23

Aktuelles aus der Hochschule

Personalia/Impressum 24

Die Landwirtschaftliche Bildung in ist für die Zukunft gut gerüstet.

Nicht erst in der von Krisen gekennzeichneten Zeit bekennt sich das Land Vorarlberg zu seiner modernen, offenen und in die Gesellschaft integrierten Land- und Forstwirtschaft. Sichtbarer Ausdruck davon ist die Sanierung und die bauliche Erweiterung, mit der das Bäuerliche Schul- und Bildungszentrum für heutige und künftige Anforderungen gerüstet wurde. Mit dem Projekt verbunden ist ein Qualitätssprung, von dem sowohl Lehrende wie Lernende profitieren.

Erfreulich ist, dass das Land Vorarlberg mit dem nun abgeschlossenen Bauprojekt eine Vorreiterrolle in den Bereichen Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und Energiesparen unterstrichen hat. So wurde mit dem Einsatz von Holzbaustoffen, einer Mischkonstruktion aus Massiv- und Holzbau, nachhaltigen Dämmmaterialien, Begrünung von Dachflächen, LED Beleuchtungen, Biomasseheizung und weiteren Maßnahmen dem ambitionierten Ziel der Energieautonomie 2050 entsprechend Rechnung getragen.

Der Entwurf der Architektengemeinschaft setzte den notwendigen Neubau so, dass sich über einem neuen Innenhof ein Zentrum für die drei Klassenhäuser bildete. Für den Erweiterungsbau wurde die Konstruktion und die Fassadenmaterialisierung des bestehenden Gebäudes

Vorarlberg

Ideale Bedingungen, um den traditionellen Unterricht mit Freiarbeitseinheiten zu kombinieren.

übernommen. Dadurch konnte eine gestalterische und konstruktive Einheitlichkeit der ganzen Schulanlage erreicht werden. Großen Wert wurde auf die neuen pädagogischen Anforderungen in der Innenarchitektur gelegt. Anstelle der früheren sehr beengten Klassenräume, bieten nun sieben Lernlandschaften ideale Bedingungen, um den traditionellen Unterricht mit Freiarbeitseinheiten zu kombinieren. Jede dieser Lernlandschaften bildet für sich eine Einheit mit zwei Klassenzimmern, einem davorgestellten 145 m² großen Freiarbeitsraum sowie einer Toilettenanlage. Diese Einheit, welche einem Lernwohnzimmer sehr ähnlich ist, hat nicht nur im Unterricht, sondern auch in den Pausen große Vorteile. Polstergarnituren, Sitznischen und flexible Tische tragen zu einer entspannten positiven Atmosphäre auch zwischen den Unterrichtsstunden bei. Im Erdgeschoss finden sich eine Vielzahl von Praxisräumen. Der Lebensmittelproduktionsbereich zeichnet sich aus durch die Sennerei, die Fleischbe- und -verarbeitung mit eigenem Schlachthaus, der Obstverwertung mit Presse und Brennerei, der Produktveredelung mit einem angeschlossenen Hofladen sowie der Imkerei. Diese werden ergänzt durch Werkstätten für den handwerklichen Bereich. Die Holzbearbeitungsräume sind ebenso täglich in Verwendung wie auch die Metallbearbeitungsräume mit der Reparaturwerkstätte, der Schweißerei sowie einem eigenen Schneidbrennraum und einem Motorenraum. Auch dem Schul-

schwerpunkt, Ressourcenmanagement und Erneuerbare Energie, ist ein eigener Werkraum zugeordnet. Alle Werkstätten stehen den drei Schultypen, der ,,Ländlichen Hauswirtschaft", der ,,Fachschule Landwirtschaft" sowie der ,,Höheren Lehranstalt für Landwirtschaft" zur Verfügung. Nachdem die Schule nicht nur Ausbildungsstätte, sondern auch Erwachsenenbildungsort des ländlichen Raumes ist, sind die mit modernsten technischen Geräten ausgestatteten Werkstätten auch in der unterrichtsfreien Zeit intensiv genutzt. Die Schule zählt im Jahr über 900 Veranstaltungstage. Neben niederschwelligen Angeboten wie Vorstandsitzungen und einzelnen Seminartagen, finden sich auch Angebote für eine höhere Qualifizierung wie beispielsweise die Meister-, die Jäger- und Fischerausbildung sowie ein breites Angebot an Zertifikatslehrgängen.

Jeder Raum ist ein Schauraum

Glastüren und Sichtfenster sorgen im gesamten Schulgebäude für eine größtmögliche Transparenz. Dies ermöglicht jedem Lernenden und Lehrenden das Wachsen und Entwickeln in den jeweils anderen Fachrichtungen mitzuverfolgen. Lernen durch Beobachten wird zur Realität.

Ökologie und Energie

Ein wichtiges Ziel des Gesamtprojektes war die Einhaltung der ökologischen Vorgaben. So wurden die Unterrichtsgeschosse in Holzmassivbauweise ausgeführt. Die Gebäudehülle des Erweiterungsbaues sowie des Klassentraktes haben Passivhausqualität. Als Dämmstoff fand die heimische Schafwolle in allen Bereichen seine Verwendung. Im Zuge der Erweiterung wurde auf dem Dach des Klassentraktes eine weitere Photovoltaikanlage mit einer Fläche von 170 m² installiert. Die auf der Schulanlage installierten Flächen erhöhen sich damit auf insgesamt 575 m². Dies entspricht einer Gesamtspitzenleistung von über 100 kWp. In drei der fünf Gebäudetrakte sorgt eine kontrollierte Be- und Entlüftung für ein optimales Raumklima. 95 Prozent der Wärme kann damit über einen Wärmetauscher rückgewonnen werden. Durch die hohe Besatzdichte in den Klassen eignen sich Schulen dafür besonders gut – produziert doch jede im Gebäude lebende Person Eigenwärme.

Weiters wurde im Internatstrakt die bestehende Hackschnitzelheizung erneuert.

Zur Qualitätssicherung des Projektes wurde – wie im „Energieautonomie 2050/Maßnahmenpaket Gebäude“ vorgesehenen – der Kommunalgebäudeausweis als Gebäudebewertungssystem eingesetzt. Das nun fertiggestellte Projekt zeigt, dass mit der gewählten Materialisierung im Bereich der Nachhaltigkeit eine überdurchschnittlich hohe Qualität erreicht werden konnte. Für den Neubau wurden 924 von 1000 möglichen Punkten erreicht, was eine deutliche Überschreitung der Zielvorgabe darstellt.

Agrarbildungszentrum Hagenberg

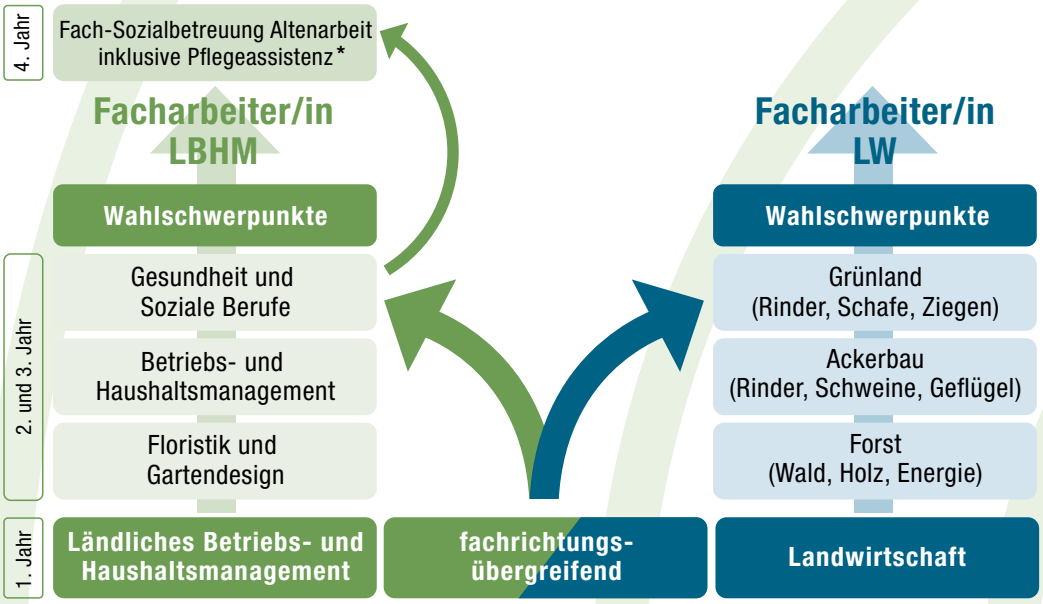
Mit 1. September 2017 wurden die drei Landwirtschaftsschulen Freistadt, Katsdorf und Kirchschlag an einem gemeinsamen Standort zum „Agrar-bildungszentrum abz Hagenberg“ vereint.

Es galt, die Kräfte zu bündeln und damit noch bessere Möglichkeiten für die Ausbildung der ländlichen Jugend zu schaffen. Den Schülerinnen und Schülern steht nicht nur ein Schul-, Praxis- und Internatsgebäude mit modernster Ausstattung zur Verfügung, es wird auch ein völlig neues pädagogisches Konzept

» Im 1. Jahrgang gibt es eine fachrichtungsübergreifende Einstiegsvariante.

umgesetzt. So gibt es im 1. Jahrgang auch eine fachrichtungsübergreifende Einstiegsvariante. Die Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Mitarbeiter/innen und Mitarbeiter fühlen sich im Agrarbildungszentrum sehr wohl und freuen sich über die hervorragende Ausstattung und die vielen Möglichkeiten.

350 Schülerinnen und Schüler besuchen die 3-jährige Fachschule in 14 Klassen. Geführt werden die Fachrichtungen Ländliches Betriebs- und Haushaltsmanagement (LBHM) sowie Landwirtschaft. In beiden Fachrichtungen wird besonders viel Wert darauf gelegt, ein gutes Fundament an Persönlichkeits- und Lebenskompetenzen zu vermitteln und Theorie und Praxis bestens zu verknüpfen. In den Ausbildungsschwerpunkten der beiden Fachrichtungen ab der 2. Klasse können sich die Schülerinnen und Schüler spezialisieren und ihre Talente entdecken.



* nur möglich nach dem Schwerpunkt Gesundheit und Soziale Berufe

Die drei Schwerpunkte der Fachrichtung LBHM Gesundheit und soziale Berufe, Betriebs- und Haushaltsmanagement sowie Floristik und Gartendesign decken in der Region gefragte Berufsfelder ab. Zahlreiche Anrechnungen und Abschlüsse sowie eine Lehrzeitverkürzung sind neben dem Facharbeiterbrief zu erreichen. Ein dichtes Netzwerk mit Partnerorganisationen bereichert die Ausbildung.

Auch in der Fachrichtung Landwirtschaft sind die Ausbildungsschwerpunkte Grünland (Rinder, Schafe, Ziegen), Acker (Rinder, Schweine, Geflügel) sowie Forst (Wald, Holz, Energie) auf die Landwirtschaft in der Region abgestimmt. Das Landesgut Katsdorf, Tierhaltungs-Partnerbetriebe und die Ages, die im Haus untergebracht ist, ermöglichen eine praxisnahe Ausbildung. Dem Trend zum Erlernen eines außerlandwirtschaftlichen Zweitberufes, wird mit dem Schulmodell Land-Wirtschaft (Anrechnung von 1 Jahr Lehrzeit) Rechnung getragen.

Für bildungshungrige Erwachsene werden 2 Klassen landwirtschaftliche und eine Klasse forstwirtschaftliche Abendschule angeboten. 65 haupt- und nebenberufliche Lehrkräfte unterrichten an der Schule.

Zum Schulbau (Kosten: 31,5 Millionen Euro): Die Planungsphase dauerte drei Jahre, die reine Bauzeit machte etwas mehr als zwei Jahre aus. Dem Architektenbüro Urmann-Radler aus Linz gelang unter Einbindung der Schulteams ein wohl durchdachtes Raumkonzept mit einer Verschränkung von Internats-, Schul- und Praxistrakt. Obwohl das Gebäude in Massivbauweise errichtet wurde, dominieren Holz und Linoleum als naturnahe Baustoffe. Drei Innenhöfe und große Glasflächen bringen viel Licht in die Schule.

176 Plätze (4-Bettzimmer) stehen im wohnlich eingerichteten Internat, das zusätzlich viele Aufenthalts- und Freizeiträume bietet, zur Verfügung. Praxisräume für den Sozial-, Küchen-, Textil- und Floristikbereich, Holz-, Metall- und Landmaschinenwerkstätten, Obst-, Fleisch- und Milchverarbeitung sowie eine Imkerei, unterstreichen die Praxisorientierung der Schule.

Nähere Infos gibt es auf www.abz-hagenberg.at.

Modernes Landwirtschaftliches Bildungszentrum in Pyhra

Zusammenlegung der Fachschulen Pyhra und Sooß am Standort Pyhra – zeitgemäßer Bildungscampus für drei Fachrichtungen

Nach einer Bauzeit von zwei Jahren und vier Monaten eröffnete Niederösterreichs Bildungs-Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister im Rahmen eines Festaktes die zum „Bildungszentrum Pyhra“ erweiterte Landwirtschaftliche Fachschule Pyhra. Ein neues Schulgebäude mit fünf Klassen, ein zeitgemäßes Internat, Praxisräume, Werkstätten, Lehrküchen, Lernstudios, eine neue Bibliothek und ein Musikstudio wurden errichtet. Die Schülerinnen der Fachschule Sooß konnten bereits nach den Herbstferien 2022 an den neuen Standort übersiedeln.

Der Neubau des Internates und des Schulgebäudes war notwendig, da die Fachschule Sooß mit der Fachrichtung ‚Betriebs- und Haushaltsmanagement‘ am Bildungsstandort Pyhra weitergeführt wird. Mit der Fertigstellung der neuen Bauten

Ein neues Schulgebäude mit fünf Klassen, ein zeitgemäßes Internat, Praxisräume, Werkstätten, Lehrküchen, Lernstudios, eine neue Bibliothek und ein Musikstudio wurden errichtet.

Es sind für alle Schüler:innen die besten Voraussetzungen geschaffen worden, ihre theoretische und praktische agrarische Ausbildung optimal abzuschließen.

wird sich die Fachschule Pyhra künftig noch stärker als das agrarische Zentrum der Region NÖ Mitte etablieren. Das Land Niederösterreich investierte 15,6 Millionen Euro in die Errichtung dieses zeitgemäßen Bildungscampus.

Beim Neubau wurden sehr viel heimisches Holz und natürliche Baustoffe verwendet. So wurden Internat und Schulgebäude in kombinierter Holzbetonbauweise errichtet. Die Fassade besteht aus Lärche und beim Ausbau der Innenräume wurde lasierte Fichte verwendet. Die neuen Gebäude zeichnen sich durch helle freundliche Räume und moderne Ausstattung aus. Die fünf neuen Klassenräume und die Praxisräume für den Fachbereich „Betriebs- und Haushaltsmanagement“, sowie ein neues Versuchslabor und ein neues Mostlabor für den Bereich „Lebensmitteltechnik“ wurden eingerichtet und bereits ihrer Bestimmung übergeben. Damit sind für 250 Schülerinnen und Schüler optimale Voraussetzungen geschaffen worden, ihre theoretische und praktische agrarische Ausbildung am Bildungszentrum Pyhra optimal abzuschließen.

Für die Planung und Bauaufsicht zeichnet das Architekturbüro Urmann-Radler verantwortlich. Als die Bauarbeiten für das Internatsgebäude abgeschlossen waren, wurde das aus den 1970er Jahren stammende alte Internatsgebäude mit Beginn der Sommerferien 2020 abgebrochen und an dieser Stelle das neue Schulgebäude mit dem campusartigen Innenhof errichtet. Ab dem Schuljahr 2020/21 war das neue Internatsgebäude somit bezugsfähig. Dank dieser Vorgehensweise im Bauablauf konnte sichergestellt werden, dass die

Für das Architektenteam standen Funktionalität, Wegelängen und Heimeligkeit im Vordergrund.

Schülerinnen und Schüler immer ein Bett zum Schlafen hatten – sie verließen die Schule im alten Internat und kehrten nach den Ferien ins neue Internat zurück. Für Architekt Urmann und sein Team war es wichtig, dass wichtige Punkte wie Funktionalität, Wegelängen, Heimeligkeit trotz der insgesamt sehr komplexen organisatorischen Erfordernisse im Vordergrund standen.

Die Schülerinnen und Schüler, ihre Lehrkräfte und alle Mitarbeiter:innen des Bildungszentrums Pyhra genießen das Lehren, Lernen, Leben und Arbeiten in den neuen Gebäuden sehr.

Näheres unter www.lfs-pyhra.ac.at

Portrait eines Absolventen Matthias Weichhart

Mein Name ist **Matthias Weichhart** und ich bin am 20.11.1984 in St. Pölten geboren.

Schon in sehr jungen Jahren haben mich meine Eltern für die Landwirtschaft begeistern können, indem ich bereits selbstständig Arbeiten am Betrieb durchführen durfte.

Von 1999 bis 2004 habe ich mein Wissen und meine Persönlichkeit am Francisco Josephinum in Wieselburg weitergebildet. Die erste Landwirtschaftspraxis war Äpfel pflücken im Obstgarten der BVW Rottenhaus am Programm, wobei sich hier die Begeisterung für den Obstbau noch in Grenzen hielt.

Ab dem 3. Jahrgang hatten wir Obstbauunterricht bei OStR DI Ernst Geist und er versuchte uns die Kunst vom großen Obstbau näher zu bringen. Diese Zeit hat mich geprägt, weil ich feststellen durfte, wie unendlich groß die Welt vom Obstbau ist.

Nach dem Francisco Josephinum studierte ich für drei Jahre an der Agrarpädagogischen Akademie in Wien Ober St. Veit, um den Beruf des landwirtschaftlichen Fachlehrers ausüben zu können. Die Zeit in Wien war eine sehr lehrreiche und schöne Zeit. Vor allem wurden Freundschaften fürs Leben geschlossen und die „kulturellen“ Veranstaltungen in den Studentenwohnungen bringen mich heute noch oft zum Lachen.

Direkt danach durfte ich an der LFS Pyhra meinen Dienst als Lehrer antreten. Neben den Fächern „Landtechnik“ und „Obstbau“ war auch die Praxis ein Fixpunkt in meinem Stundenplan. Die Arbeit in Pyhra habe ich sehr genossen, weil dort immer reges Treiben stattgefunden hat. Neben der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern sind mir auch sehr große Veranstaltungen in Erinnerung, die ich zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen organisiert habe. Ein Highlight war das „Traktorpulling“ beim Tag der offenen Tür. Bei diesem Event waren unglaublich viele Leute in Pyhra.

Bereits während der Zeit in Ober St. Veit waren wir auf der Suche nach einer Sorte. „Uta“, „Conference“ und „Schöne Helene“ wurden 2005 gepflanzt. Für uns als klassischen Betrieb mit Schweinehaltung und Ackerbau wurde dieser Schritt in der Bauernschaft gerne belächelt. Der Obstbau wurde von Beginn an als Biobetrieb geführt und die Vermarktung der Birnen erfolgte über eine große Handelskette.

Die Produktion hatten wir im Griff, aber bei der Vermarktung gab es Verbesserungspotential. Die Lösung fand sich in der Direktvermarktung. Ab dem Einstieg in den Ab-Hof Verkauf nahm die Entwick-

» Schon in sehr jungen Jahren haben mich meine Eltern für die Landwirtschaft begeistern können.

lung von unserem Betrieb rasant zu. Zu den Biobirnen wurden auch Bioäpfel ausgepflanzt und wir errichteten 2011 unser erstes Biostandl in Oberzwischenbrunn. 2014 war es nicht mehr möglich, beide Berufe zu vereinbaren und ich entschloss mich mein ganzes Augenmerk auf den Betrieb zu legen und die LFS Pyhra zu verlassen.

Viele Kontakte und Fertigkeiten die ich während meiner Ausbildung und Praktika erfahren durfte trugen dazu bei, dass unser Betrieb, unsere Obstproduktion und die Vermarktung sehr schnell, aber Gott sei Dank auch gesund und erfolgreich wuchsen. Neben unserem Hofladen wo ich meist selbst im Verkauf stehe, haben wir noch drei 24/7 Biostandl in und um St. Pölten und auch viele Wiederverkäufer die unsere Produkte wie Äpfel, Birnen und Fruchtsäfte an den Kunden bringen. Nebenbei gibt es unsere Bioäpfel auch unter dem Label „Zurück zum Ursprung“ mittlerweile in ganz Österreich zu kaufen.

Die Ernte beginnt Mitte August und endet Anfang November. Der Klimawandel ist in unseren Obstgärten deutlich zu spüren. Eine Produktion ohne Frostberegnung oder ohne Hagelnetz ist nur schwer möglich. Auch der Erntebeginn hat sich um zwei Wochen verfrüht.

Meine Frau Maria ist die starke Frau an meiner Seite. Sie leitet das Büro und hat immer den Überblick. Unsere Töchter Carolina und Juliane sind zwei tüchtige und wiffe Mädels, die es schon in jungen Jahren verstehen, unsere Produkte an den Kunden zu bringen. Meine Eltern sind noch jeden Tag im Einsatz und eine wichtige Säule am Betrieb auf die man sich verlassen kann. Während der Erntezeit haben wir 30 Erntehelfer, das restliche Jahr haben wir fünf Festangestellte. Ohne unsere fleißigen Mitarbeiter wäre es nicht möglich, den Betrieb und die Produktion auf dem hohen Niveau zu führen. Ein wertschätzender Umgang mit unseren Mitarbeitern und Kunden steht immer an erster Stelle.

In meiner Freizeit wird mir nicht langweilig. Neben der Blasmusik und dem Wandern zieht es mich im Winter in den Westen von Österreich zum Schifahren. Ein besonderes Hobby von dem ich schon lange geträumt habe, ist das Fliegen. Seit 2018 habe ich den Pilotenschein in meiner Tasche und bin dankbar über die tollen Eindrücke, die ich mit meinem Flieger in und um Österreich sammeln darf.

Ich freue mich auf euren Besuch auf unserem Betrieb, gerne persönlich oder unter **www.bio-weichhart.at** sowie **www.facebook.com/BIOobst.**

Bis bald euer Matthias

50 Jahre nach Ober St. Veit

HERBERT UND MARGIT PICHLER

Hof des Grazer Priesterseminars mit Schneemann aus Marmor

Die Absolventen von drei Klassen des Jahrgangs 1971/72 beenden ihre Ausbildung in Ober St. Veit und erwarten mit Blick in die Zukunft ihre beruflichen Aufgaben. 50 Jahre danach bemüht sich unser Kollege Franz Raith, um uns gemeinsam einen Blick in die Vergangenheit zu ermöglichen. Er sucht nach Adressen und stellt auch verlorengegangene Kontakte wieder her. Ein attraktives Dreitagesprogramm und die Freude auf ein Wiedersehen motivieren 15 Mitglieder aus unserer Ober St. Veiter Familie, Ende Juni nach Graz aufzubrechen. Maria Neuper (Edler) hat für uns einige interessante Besichtigungsziele vorgeschlagen.

So bot sich die Gelegenheit, den 2019 in der Fachschule Grottenhof neu eröffneten Bio-Rinderstall mit modernster Technik kennenzulernen. Dieser Stall gilt als Aushängeschild biologischer Tierhaltung. Man kann über einen Besuchersteg die jeweiligen Abläufe beobachten. Die Anlage beeindruckt auch alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die eine größere Distanz zur Tierhaltung haben.

Am folgenden Tag hat uns eine Kulturvermittlerin durch die Grazer Innenstadt begleitet. Vom Jakomini Platz ausgehend, erwanderten wir den Stadtkern, das UNESCO - Weltkulturerbe. Wir durften uns auf der Doppelwendeltreppe in der Grazer Burg, einer architektonischen Besonderheit, ein Überblick verschaffen. Im großen Hof des Grazer Priesterseminars gesellten wir uns zu einem Gruppenfoto mit dem Schneemann aus weißem Marmor. Er steht verdrossen im Innenhof und blickt in eine Wasserpfütze. Die Gruppe konnte vielleicht auch seine Stimmung etwas aufhellen.

Zum Abschluss der Stadttour genossen wir den Blick über die Dächer, den Hauptplatz, den Schlossberg und den Uhrturm von der Aussichtsplattform des Traditionskaufhauses Kastner & Öhler.

Neben touristischen Erlebnissen bleiben die Gespräche und Erzählungen in guter Erinnerung. Sich nach 50 Jahren zum ersten Mal wieder zu sehen, war schon spannend. Die Zeit hat unser Äußeres gewandelt. So war es bei der ersten Begegnung manchmal notwendig, nach dem Namen zu fragen. Darauf meldeten sich wieder die Erinnerungen. Der Klang der Stimme und so mancher Wesenszug sind geblieben und wirken vertraut. In gemütlicher Runde am Abend nutzten alle die Gelegenheit, bedeutende Ereignisse aus dem Lebensabschnitt zu erzählen.

Wir genießen die Gastfreundschaft bei Fam. Neuper

Ein Naheverhältnis zur Landwirtschaft war bei allen herauszuhören. Mit der Entscheidung Ober St.Veit zu absolvieren, war schon eine Richtung für den beruflichen Weg vorgegeben. Aus den Neigungen, Talenten und manchmal auch Zufällen, haben sich wertvolle Lebensgeschichten entwickelt. Ob nun Karriere, Familie, künstlerische Begabung, soziales Engagement einen unterschiedlichen Stellenwert abgeben, die Rückschau war sehr interessant und vor allem von Dankbarkeit getragen. Sie gab uns Gelegenheit, sich mitzufreuen und auch bei tragischen Ereignissen mitzuempfinden.

Wir bedanken uns für die Gastfreundschaft bei den steirischen Kolleginnen und Kollegen, vor allem jedoch bei Familie Neuper und für die umsichtige Vorbereitung durch Franz Raith. Eine Gemeinschaft und schöne Erinnerungen sind wieder wach geworden.

Fotos: Heinrich Neuper

Im Steiermarkhof verabschieden wir uns von den Organisatoren

Zukunftsvisionen der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik

MICHAEL KIRCHDORFER

Im Gespräch mit Rektor HR Ing. Mag. Dr. Thomas Haase und Vizerektorin Prof.in Dipl.-Ing.in Elisabeth Hainfellner, CMC über die drei größten Probleme unserer Zeit und Visionen, diese zu lösen.

» Vor allem bei den berufsbegleitenden Weiterbildungen wird das E-Learning sehr hoch geschätzt.

Wie hat sich die Lehre an der Hochschule seit Covid verändert?

Haase: Bei den berufsbegleitenden Studiengängen gibt es eine Kombination aus Präsenz und Online-Phasen und wir haben im Winter schon Online-Phasen und im Sommer Präsenz-Phasen gelegt, weil wir wissen, dass – wie das Amen im Gebet – Covid kommen wird und wir einen ausgedünnten Studienbetrieb fortlaufen haben werden. Beziehungsweise haben wir darauf reagiert und bereiten auch jetzt die Kolleginnen und Kollegen darauf vor, dass garantiert mit einem Stichtag irgendwann im Oktober/November auch die Präsenzstudiengänge vermehrt wieder online gelegt werden. Mit dem wird man rechnen müssen. Allerdings muss man auch dazu sagen, dass wir bei den Präsenzstudiengängen nicht 100 Prozent auf online gehen werden, da die Studierenden dieser Fächer so oder so in Wien und Umgebung leben, d. h. wir werden die auch hier im Haus weiter beschulen – so lange es möglich ist. Ein bisschen „ausgedünnt" mit Vorlesungen online und vielleicht der ein oder anderen Lehrveranstaltung auch online. Dass wir zumindest in den Lehrveranstaltungsräumen den Abstand von 1,5 m wahren können als begrenzender Faktor. Die Kritik, dass durch das E-Learning die soziale Komponente verloren geht zwischen den Studierenden untereinander wie auch zum Lehrkörper selbst, hat schon ihre Berechtigung. Der menschliche Faktor ist wichtig und dessen Fehlen ist etwas, das uns seit Beginn der Pandemie begleitet.

Hainfellner: Wir haben es geschafft, dass die Prozesse funktionieren – wir könnten von heute auf morgen den Schalter wieder umlegen und von Präsenz auf Online und vice versa wechseln. Die Pandemiejahre haben uns gelehrt, mit diesen Realitäten entsprechend umzugehen und auch mit plötzlichen Erkrankungen fertig zu werden. Eine langfristige Planbarkeit bleibt aber leider noch begrenzt.

Haase: Auf der anderen Seite ist da auch das furchtbare Leid, das über die Gesellschaft gebracht wurde und Vieles ist im Negativen. Aber wenn man dem auch etwas Positives abgewinnen möchte: Es hat doch auch in der Bildungslandschaft zu einem großen Innovationsschub geführt. Wir waren schon vorher online technisch relativ gut aufgestellt – aber waren mit Corona gezwungen, dies auch flächendeckend umzusetzen. Auch die Lehrenden, die noch nicht ganz so vertraut mit E-Learning waren, konnten die neuen Lehrmethoden in kürzester Zeit umsetzen – und das hat gut funktioniert. Das hat aus der Not heraus einen Innovationsschub gebracht, der uns langfristig einen großen Schritt weiterbringen wird.

Hainfellner: Im Prinzip ist es so: Man kann die Zeit nicht mehr zurückdrehen. D. h. Covid ist da und gekommen, um zu bleiben. Aber zumindest bleiben auch die Innovationen, die wir uns alle erarbeitet haben in dieser Zeit. Ganz egal, ob es Ausbildung, Fort- oder Weiterbildung ist, die Online-Präsenzlehre wird ihren Stellenwert behalten. Das haben wir diskutiert mit den Studierenden – vor allem bei den berufsbegleitenden Weiterbildungen wird das E-Learning sehr hoch geschätzt: In Form von Kombinationen mit Online-Präsenz, abwechselnd mit physischer Präsenz – aber ohne dass die Studierenden jetzt extra jede Woche nach Wien fahren müssen.

Online-Block via Zoom folgt auf Präsenzblock, was die Planbarkeit ungemein erhöht. Auch bei Fort- und Weiterbildungen wird diese Kombination zukünftig gut genützt werden.

Gab es einen Austausch mit den verschiedenen Instituten, wie trotz Lockdown und Pandemie ein bestmöglicher Lehrbetrieb gewährleistet werden kann?

Hainfellner: Es gab einen pädagogischen Austausch zwischen den Hochschulen und Universitäten. Erfahrungswerte wurden ausgetauscht nach pädagogischen Standpunkten. Was interessant ist: Es gibt unterschiedliche Modelle für die Universitäten und Hochschulen – was letztlich am besten funktioniert, hängt aber auch stark von der Größe und Funktion des Hauses ab.

Haase: Im Grunde ist, glaube ich, eines passiert – und das ist schon ein Paradigmenwechsel: Die Bildung hat sich vom Ort der Bildung emanzipiert. Bis 2020 gab es die Konstellation: Ich habe eine Bildung, und das ist die Hochschule oder Universität, und ich hole mir dort diese Bildung ab. Und nun ist der Ort

der Bildung mehr zum Management-Ort der Bildung geworden. Virtuelle Hochschule und physische Hochschule – zwei Standbeine, und das ist jetzt wirklich neu. Die Fort- und Weiterbildungen finden de facto fast ausschließlich online statt – mit wahnsinnig vielen Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Wir haben freitags Seminare, die um 16 Uhr beginnen und bis 21 Uhr gehen, am Samstag haben wir „Cookinare" gehabt mit regionalen Superfoods und wie setze ich diese in der Schule ein, begonnen um 17.30 Uhr, Ende 21 Uhr, 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Es ist jetzt eine ganz andere Form der Bildung möglich. Vor allem der Fort- und Weiterbildung. Und das finde ich – abstrahiert von allem, was sonst um uns herum passiert – im positiven Sinn faszinierend. Das ist gelebte Zukunft.

Hainfellner: Wir sehen das auch an den Zahlen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die immens gestiegen sind. Mit E-Learning können wir so viel mehr Menschen erreichen, die sich gerne weiterbilden würden, aber vorher eben nicht für einen Kurs extra vom Vorarlberg oder Tirol nach Wien hin- und zurück pendeln konnten. In dem Kontext ist E-Learning auch ein ökologisches wie ökonomisches Plus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ersparen sich nicht nur die Kosten der Fahrt, sondern mindern auch den ökologischen Fußabdruck. Nicht so einfach ist zum Beispiel das Bilden von persönlichen Netzwerken online, da hier einfach der zwischenmenschliche Kontakt fehlt. Wir sehen so aber auch, wo Präsenzunterricht Sinn macht und nötig ist, und möchten beide Schienen in einer Form zusammenführen, die sowohl von den Studierenden als auch von den Lehrenden so genützt werden kann, um eine bestmögliche Aus- und Weiterbildung zu ermöglichen.

Wird die Hochschule der Zukunft allgemein also zur „Content"-Lieferantin, die sich immer mehr nach den Wünschen der Studierenden zu richten hat?

Haase: Die Studierenden, aber auch die Fort- und Weiterbildungsteilnehmenden

Die Bildung hat sich vom Ort der Bildung emanzipiert.

werden bei jeder Lehrveranstaltung hinterfragen: Muss ich deswegen nach Wien fahren? Zahlt sich das aus oder kann ich das auch von zu Hause aus machen? Und wenn sich das aus ihrer subjektiven Sicht nicht auszahlt, dann geben sie sofort Rückmeldung: Wegen dem muss ich doch nicht nach Wien fahren! Und das ist schon ein Paradigmenwechsel: Wir sind als Hochschule jetzt besonders gefordert, auch „Content" zu kreieren, der den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch einen realistischen und bereichernden Grund gibt, wieder nach Wien zu kommen. Das ist eine Herausforderung für alle, die die Qualität unserer Lehre aber auch bereichern kann, wenn hier Studierende wie Lehrende an einem Strang ziehen, quasi als Interessengemeinschaft.

Hainfellner: Wir stellen auch Hybridlösungen zur Verfügung, indem wir physischen Präsenzunterricht und E-Learning synchron schalten: Dann kann jeder, der, aus welchen Gründen auch immer, nicht zum Termin nach Wien kommen kann, sich auch online zuschalten. Um beide Gruppen gut zu betreuen, braucht es immer auch Lehrende, die beides können. Als Team ist sowas machbar. Aber wenn man alleine unterrichten muss, ist diese Art Unterricht eine wirkliche Herausforderung, ein „Challenge". Auch, weil man dabei dauernd die Technik switchen muss.

Haase: Der Punkt ist einfach der: Die Studierenden werden noch einen Punkt kritischer, weil sie sagen, die Qualität muss so weit passen, dass ich die Reise auf mich nehme. Die Frage Präsenz oder Online – also ich glaube schon, dass das Anspruchsverhalten damit auch steigt. Wenn ich vorm „Kastel" sitz', stehe ich sozusagen auch in Konkurrenz mit anderen Inhalten, die ich von dort aus auch genießen kann. Dieser Switch ist schon ein Thema. Was mir hier auch auffällt: Die Universität für Bodenkultur legt zunehmend Wert auf die „alte" Studienmentalität. Die Kolleginnen und Kollegen haben, als Covid „vorbei" war, den Studenten und Studentinnen sofort wieder mitgeteilt, nach Wien zu kommen. Und da frage ich mich persönlich: Puh – ob diese Rechnung mit der Präsenz sich ausgehen wird? 2019 wird in der Form nicht wieder kommen. Das wissen die Studierenden, das wissen die Lehrenden, das wissen die Universitäten und Fachhochschulen. Auch wenn wir uns alle nichts anderes wünschen, müssen wir mittlerweile akzeptieren, eine Zäsur zu erleben. Es wird Dinge in dieser Gesellschaft geben, die nicht wieder zurückkehren werden. Das Schöne daran ist aber auch: Daraus kann auch wieder Neues entstehen und erblühen, die Zukunft muss nicht unbedingt schlechter als die Vergangenheit werden. Aber sie wird anders werden.

Wo sehen Sie die größten Gefahren und Hindernisse auf dem Weg zur „neuen" Lehre?

Hainfellner: Was wir noch nicht genug angesprochen haben, ist der Anspruch, den die Hybrid-Lehre an die Lehrenden und die Prozesse und Planung der Hochschule und ihrer Mitarbeiterinnen und Mit-arbeiter stellt. So wie die Zeiten jetzt sind, ist es schwer, einen Semesterplan zu erstellen – von dem man weiß, dass er mit und ohne Präsenz funktioniert. Es ist ein unglaublicher Mehraufwand für die Lehrenden, das Chaos zur Tugend zu machen und dementsprechend zu organisieren – macht das Studieren vielleicht manchmal einfacher, aber das Lehren umso schwerer. Die Frage, die

sich alle stellen müssen: Wie qualifizieren wir für einen sozialen Beruf? Das Erlernen eines sozialen Berufs kann man über den Computer nur bedingt machen.

Haase: Die Gefahr, die ich sehe, ist: Wir sind für die Ausbildung der Studierenden verantwortlich. Diese Ausbildung gelingt uns hoffentlich mit einer Mischung aus Präsenz- und Online-Unterricht. Die Frage ist, ob wir es auch schaffen, den persönlichen Bildungsaspekt – der uns so wichtig ist – weiterzugeben und fortzuführen. Bildung ist ja mehr als reines Lernen, Bildung heißt auch, vom Geist des oder der Lehrenden durchdrungen zu sein. Wenn man an die Schulzeit denkt, denkt man an die Lehrenden, deren Charaktere, Werte, bis zum wissenschaftlichen Denken. Dieser humanistische Aspekt muss weiter transportiert werden. Eine Vereinheitlichung der Lehre, ähnlich der Normierung bei der Zentralmatura, führt zu einem Fehlen der persönlichen Note und Expertise eines und einer Lehrenden. Vom Geist des, der Lehrenden durchdrungen zu sein, geht online vielleicht zum Teil, aber nicht so, wie wir das aus unserer eigenen Studienzeit noch kennen. Dazu kommt auch der sich schon seit Jahren aufbauende Lehrer- und Lehrerinnenmangel, was uns sehr beschäftigt. Dieser wird zur Prima Causa werden.

Wie werden die aktuellen Lebensbedingungen in Ihren Lehrplan adaptiert?

Haase: Die Institution ist vor ungefähr 75 Jahren gegründet worden, um die Ernährungssicherheit Österreichs zu gewährleisten. Das ist in den letzten Jahrzehnten in den Hintergrund getreten, wird in unseren aktuellen Lebensbedingungen zwischen Pandemie und Lockdown, Globalisierung und Klimakrise aber wieder vermehrt zum Thema. Es ist wichtiger denn je, wieder verstärkt auf regionalen Anbau zu setzen. Die Wertschätzung für die heimische Landwirtschaft war lange Zeit gering. Plötzlich sieht man den Wert, den Lebensmittel haben, wenn die globalen Lieferketten ins Stocken geraten – wenn die Leute sehen, wo die Lebensmittel herkommen, welche Qualität sie haben.

Hainfellner: Und man muss sich immer fragen: Was passiert wenn? Stichwort Gasreserven in den Herbst- und Wintermonaten. Inflation. Die derzeitige internationale Politik um den Gashandel könnte zu einem Aufflammen der Produktion heimischen Biogases führen. Umdenken gibt neue Perspektiven für die Zukunft, die in Österreich leider lange vernachlässigt wurden. Es muss erst zur unmittelbaren Gefahr kommen, bis ein echtes Umdenken einsetzt.

Haase: Biogas ist etwas, was in den letzten 25 Jahren im Hinblick auf die erzielten Einspeis-Tarife vernachlässigt wurde. Der Strom aus anderen erneuerbaren Energien ebenso. Aber zurück zum Biogas – wir haben bei uns in der Lehre schon lange den Fokus auf Versorgungssicherheit und Klimaziele gerichtet. Nun haben wir es mit drei Krisen parallel zu tun: Covid, Ukraine und Klima. Das hat es in der Geschichte nicht so oft gegeben. Es ist eine Zeitenwende, wo die Basics wieder wichtig werden – und damit schließt sich der Kreis und wir sind wieder bei den Lebensmitteln, deren Produktion und der Lehre zu einer ökologischen Landwirtschaft.

Stichwort drei Krisen: Lösen die Pandemie, der Ukraine-Krieg und der immer drastischer fortschreitende Klimawandel einen Zeitenwechsel in der Agrarwissenschaft als Fach aus?

Hainfellner: Kurzgesagt: Ja. Wir reden von einem Paradigmenwechsel in der Agrarwissenschaft. Die Agrarlandschaft hat sich zuerst angepasst an die Globalisierung und wird sich jetzt wieder ändern – müssen.

Haase: Der wissensbasierten Landwirtschaft gehört die Zukunft. Der Agrarforschung sollte in der EU eine höhere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Und das spüren wir jetzt. Wenig klimaschädliche Produktion, hohe Qualität, umweltschonend – dafür braucht es ein sehr hohes Wissen. Und dieses Wissen der nächsten Generation zu vermitteln, darin sehen wir unsere Hauptaufgabe in diesem Zeitenwandel, den wir gerade alle erleben. Das ist quasi unsere Zukunftsvision.

Hainfellner: Aus meiner Sicht ganz zentral ist der Spagat zwischen Stabilität und Flexibilität. Wenn wir von Visionen reden, brauchen die meist eine Zeit, um zu gedeihen. Aber die läuft uns mancherorts davon. Schnell im Tun zu sein und dabei doch einen Rahmen zu geben, der eine gewisse Stabilität hat, ist das Credo der Stunde: im System selber die Flexibilität aufrecht zu erhalten in einem Maße, das machbar ist. Den Studierenden einen Raum zu geben, wo Neues entstehen kann, wo man mitgestalten kann, Inhalte mit einbringen kann. Was nicht möglich ist: Unsere Curricula alle paar Monate von vorne bis hinten zu ändern.

Was sind die Herausforderungen der nächsten Jahre für Studierende?

Haase: Die Studierenden könnten mit den Unsicherheiten der nächsten Jahre ihre eigene Lebensplanbarkeit verlieren. Und die Planbarkeit über seine eigene Zukunft zu verlieren, ins Ungewisse zu schauen, lässt die jungen Menschen selber in Krisen fallen: Depressionen, Burnout und alles, was damit zusammenhängt – wir beobachten das ja schon jetzt. Das macht mit den Menschen etwas. Ich glaube, dass es eine unserer Aufgaben sein wird, Perspektiven-Sicherheit zu schaffen und positiv zu vermitteln. Und zu sagen: Ok, wir haben jetzt nicht „die“ Lösung für alles, aber wir haben wissenschaftliche Wege, um diese Probleme in unserem Fachgebiet mit lösen zu können. Dazu braucht es neben der Sachlichkeit, wie besprochen, eben auch eine pädagogische Qualifikation. Wir brauchen Menschen, die Leute auf die Reise dorthin bringen und begleiten, denn reine Fachlichkeit bringt uns nicht weiter. Wir brauchen Menschen, die die Studierenden auch mitnehmen und mitreißen, persönlich inspirieren. Ich wünsche den Studentinnen und Studenten von heute, wieder so von einer Lehrkraft durchdrungen zu werden, wie es meiner Generation noch zuteil wurde. Nur so kann Wissenschaft und in Praxis auch die ökologische Landwirtschaft der Zukunft funktionieren und gedeihen.

SysMind zu Gast in Österreich

SysMind
DISCOVERING A SUSTAINABLE MINDSET

Lehrer und Ausbilder begegnen sich bei den Projekttreffen und lernen positive Aspekte eines pluralen und vielfältigen Europas kennen.

Organisiert von der KPH Wien/Krems fand am 5. und 6. April 2022 das 1. Internationale Meeting des EU-Projektes „Discovering a sustainable Mindset - Neue Dimension der Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Fokus auf interkulturelle Werte und Ethik“, kurz SysMind, in Wien statt. Die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik ist der Leader dieses über 36 Monate andauernden Projektes. Die Partnerinnen und Partner aus der Ukraine, Spanien, Nordmazedonien, Lettland und Österreich arbeiten auf folgende Ziele hin:

1. Aufbau von Wissen über interkulturelle und interreligiöse Antworten auf Fragen der nachhaltigen Entwicklung.

2. Weiterentwicklung bestehender Konzepte der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bezug auf die Grüne Pädagogik in Verbindung mit Werkzeugen aus der Diversitätsforschung, um ökologische, ökonomische und soziale Ansatzpunkte strategisch als Grundlage für alle aus dem SysMind-Projekt entwickelten Lehr- und Lernmaterialien zu haben.

3. Integration moderner E-Learning-Konzepte zur Umsetzung inhaltlicher Herausforderungen und Ermöglichung der Anpassung nationaler Herausforderungen durch den Einsatz von OER (Open Educational Ressources), z.B. durch die Entwicklung eines MOOC.

4. Lehrende sollen in die Lage versetzt werden, junge Menschen für den internationalen Arbeitsmarkt im Bereich der Landwirtschaft fit zu machen und eine Perspektive auf interkulturelle und interreligiöse Aspekte der nachhaltigen Entwicklung zu bieten.

Neben den Projektergebnissen wird eine Plattform geschaffen, in der es möglich ist, die unterschiedlichen kulturellen und religiösen Ansätze zum Aufbau von Verständnis und zum Abbau von Barrieren aufzuzeigen.

Lehrer und Ausbilder begegnen sich bei den Projekttreffen und lernen positive Aspekte eines pluralen und vielfältigen Europas kennen, die sie in die Bildung und an ihren Arbeitsplatz bringen. Unterschiedliche Kulturen und religiöse Riten werden Interesse an verschiedenen europäischen Kulturregionen wecken. Darüber hinaus werden professionelle Lernmethoden sowie -fähigkeiten ausgetauscht.

Das nächste Meeting wird in Skopje, Nord-Mazedonien stattfinden. Alle Beteiligten freuen sich darauf und treffen sich in der Zwischenzeit in Online-Meetings, um laufend im Austausch zu bleiben und weiterzuarbeiten.

Mehr Informationen
zum Projekt gibt’s unter:
www.sustainablemindset.eu

Autor:innen:

- Gertrude Plank (Hauptkoordinatorin für Erasmus Mobilitäten aller pädagogischen Hochschulen in Ö)
- Ing. Michael Prodinger, MEd (Projektleiter SysMind)

Beide Mitarbeiter:innen im Zentrum für Weiterbildung und Drittmittelprojekte | ERP

Infotermine für das Masterstudium Agrarpädagogik und Beratung/ Umweltpädagogik und Beratung:

Di, 24. 01. 2023, 19:00
Mi, 28. 06. 2023, 18:00

Alle Termine finden via zoom statt:
Meeting-ID: 871 1188 8277, Kenncode: MA

INFORMATION UND BERATUNG:
DI[in] Isabell Vogl, BEd
Tel.: 01/ 877 22 66 DW 6216 19
isabell.vogl@haup.ac.at

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien, Verband der Absolventinnen und Absolventen der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik (HAUP Alumni Club OVeit)

Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Thomas Haase, Rektor, DI[in] Claudia Schuhmann, Präsidentin des HAUP Alumni Club OVeit

Autor*innen in alphabetischer Reihenfolge: Michael Kirchdorfer, Herbert und Margit Pichler, Gertrude Plank, Michael Prodinger, Franz Scheuwimmer, Markus Schwärzler, Claudia Schuhmann

Chefredaktion: D[in] Claudia Schuhmann

Lektorat: Dr.[in] Helga Franz-Haase

Grafik: Skibar grafikdesign

Fotonachweis: Nina Bröll, Leutner, Heinrich Neuper, Claudia Schuhmann, Pixelio/Erwin Lorenzen, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik

Konto Nr.: IBAN: AT74 2011 1293 5075 7800, BIC: GIBAATWWXX, lautend auf Verband der Absolventinnen und Absolventen der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Angermayergasse 1, 1130 Wien, Ober St. Veit

Klimaneutral Druckprodukt ClimatePartner.com/13996-2112-1038

FSC www.fsc.org FSC® C011912 Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft